

Merseburger Tageblatt

Verlagspreis frei Haus durch die Kurträger Viertel, Nr. 120, monatlich 50 Pf., durch die Post bezogen monatlich 1.40 Pf., Vierteljährlich bei Vorzahlung 4.20 Pf., halbjährlich 7.80 Pf., einjährlich 13.80 Pf., Einzelnummern 15 Pf. — Druck und Verlag: Carl Merseburger, Merseburg, Gutenbergstraße 10. — Fernruf 100. Geschäftsstelle: 10. — Erfüllungsort: Merseburg. — Gegründet 1868.

Kreisblatt

Verlagspreis mit der halbjährlichen Anzeigenliste 1.00 Pf., die kleine Anzeigen, Anzeigen und Remittenz betrag 10 Pf. Die Anzeigen für die kleinen Anzeigen, Anzeigenliste betrag 10 Pf. Die Anzeigen für die kleinen Anzeigen, Anzeigenliste betrag 10 Pf. Die Anzeigen für die kleinen Anzeigen, Anzeigenliste betrag 10 Pf.

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion sämtlicher Besondereigungen in der 10. Gutenbergstraße, Merseburg.

Nr. 39.

Freitag, den 16. Februar 1917.

157. Jahrgang.

Umtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Besuch eines Hilfsdienstpflichtigen als Hilfsarbeiter.

Tageschronik

Amerika will uns feindlichen Kriegsschiffen das Anverweilen in seinen Gewässern und Häfen gestatten. Rußland soll von Korn ziemlich entsetzt sein.

Das englische Minenfeld.

Am 7. Februar sollte nach den Mitteilungen des englischen Auswärtigen Amtes vom 26. Januar d. J. an die neutralen Geschäftlichen in London das neue große englische Minenfeld vollendet sein, für das nach früheren Angaben des Marine-Schriftstellers Arthur Pollen in der englischen Zeitschrift „Land and Water“ ein Kostenaufwand von 10-20 Millionen Pfund Sterling berechnet wurde. Diese ganz außerordentliche Verwendung von Minen sollte von dem genannten Tage an im Verein mit „englischen Kriegsschiffen, die dort Tag und Nacht auf der Suche nach verächtlichen Schiffen seien“ — wie es in der vorausgegangenen ersten englischen Seetriegsgebietserklärung vom 3. November 1914 heißt — das bezeichnete Gebiet, das sogar den dänischen Inseln Esbjerg und einen Teil der holländischen Küste absperrte, den gesamten Schiffsverkehr gefährlich gestalten. Enthält diese amtliche englische Erklärung bereits eine drohende gegen die Neutralen gerichtete Wendung, so wird der Zweck des neuen englischen „Seetriegsgebietes“ mit unabweislichen Worten von dem englischen Schriftsteller Almeida Bartlett in zwei Aufsätzen der „Welt“ zum Ausdruck gebracht, da es dort heißt: „Das Entscheidende mit Rücksicht auf die Situation ist eine absolute Blockade mit einem Minimum von Einschränkungen für die neutralen Staaten. Es ließe sich dadurch befeidigt werden oder nicht, hat wenig zu bedeuten. In der gegenwärtigen Lage, in der wir uns befinden, ist derjenige gegen uns, der nicht mit uns ist.“ Ganz besonders beachtenswert für den englischen Standpunkt und die von England verfolgte Absichten sind aber folgende Sätze Bartletts:

„Es gibt keine Geheime mehr. Das einzige Prinzip, an das wir uns zu halten haben, ist, ehrlich gegen uns und gegen unsere Verbündeten zu sein, d. h. wir müssen Deutschland aus Hungern und die Neutralen auf die knappten Nationen stellen.“

Um also auch die Neutralen fesseln zu lassen, was der englische Aushebungskrieg bedeutet, sind in dem englischen Seetriegsgebiet nicht nur englische Kriegsschiffe tätig, sondern es werden mit einem ungeheuren Kostenaufwande Minen gelegt, die die neutrale Schifffahrt gefährden! Auf die Bewegungen der deutschen Flotte werden diese Minen ebenso wenig Einfluß ausüben, wie das frühere ungetreue Minenfeld zwischen der Themse und der belasteten Küste und in der Nordsee deutsche Ungeräte oder bei ihrer Unternehmungen gefährt, auch die deutsche Flotte nicht gefährdet hat, nach dem Konvolut zu sehen und auch der englischen Küste wiederholt Besuche abzuwarten. Die Gefahr für die neutralen Schiffe wird aber dadurch besonders erhöht, daß das neue englische Minenfeld tatsächlich auf eine Verengung der Meere hinauskommt, in Folge der schlechten Verhältnisse der von England verwendeten Minen. Ein großes Licht auf diesen Minenmehrfach Englands wird durch die regelmäßigsten Zeitabständen erfolgenden amtlichen Veröffentlichungen der holländischen Regierung über die Zahl der an der holländischen Küste angelegten Minen geworden. Im Januar d. J. — also noch vor der letzten ausgedehnten Verwendung der Minen — sind an der holländischen Küste 230 englische und nur 1 deutsche Mine angelegt worden; seit Kriegsbeginn sind insgesamt 1229 englische und 258 deutsche Minen angelegt, der beste Beweis dafür, welcher Herkunft die Minen sind, die die Meere verengern! Die Scheinheiligkeit englischer Staatsmänner, die sich nicht scheuen, ihrem besseren Wissen zu wider, Deutschland einer unrechtmäßigen Verwendung

von Minen zu zusehen, wird durch diese von neutraler Seite gegebenen Zahlen für alle Zeiten festgenagelt. In Bezug auf die deutschen Minen hat auch der Präsident des norwegischen Storting ausgeführt, daß alle deutschen Minen, die an der norwegischen Küste an Land getrieben wurden, sich als ungefährlich erwiesen hatten, also ganz in Übereinstimmung mit den Regeln des Völkerrechts gemessen seien. Die Gefahren, die der neutralen Schifffahrt infolge der Verwendung von Minen seitens England drohen, sind also nicht auf das Kriegsgebiet beschränkt, neutrale Schiffe können auch vielmehr außerhalb des von England als gefährlich bezeichneten Gebietes, den schlecht verankerten englischen Minen zum Opfer fallen. Wenn auch das 8. Abkommen der II. Haager Friedenskonferenz vom Jahre 1907, das sich mit der Minenfrage beschäftigt, nicht als anzuwendendes Recht in diesem Kriege angesehen werden kann, weil dies nur dann der Fall wäre, wenn die Kriegführenden sämtlich Vertragsparteien sind (Artikel 7), Rußland aber das Abkommen nicht ratifiziert hat, so ist es doch gegenüber der von England gerade in der Minenfrage betriebenen Suchelei von Wert, festzustellen, daß England die Meere mit Minen verengt, und daß England es ist, das sich über die von der Konferenz beschlossenen und von England ratifizierten Beschränkungen nicht hat, „unverankerte selbsttätige Kontaktminen zu legen“, sowie „verankerte selbsttätige Kontaktminen zu legen“, wenn diese nicht unerschöpflich werden, sobald sie sich von ihrer Verankerung lösen können“ (Art. 1). Gegenüber dem auf der Konferenz beschlossenen Verbote (Art. 2), vor den Küsten und Häfen des Gegners selbsttätige Kontaktminen zu legen, zu dem alleinigen Zwecke, die Handelschifffahrt zu unterbinden, hat England gerade zu diesem Zwecke, der sich nicht einmal gegen die feindliche, sondern gegen die neutrale Handelschifffahrt richtet, nunmehr sogar Minen vor dänische Häfen und die holländische Küste gelegt und alles dies zu dem Zwecke, wie es der englische Schriftsteller Bartlett treffend ausdrückt, „um Deutschland aus Hungern und die Neutralen auf die knappten Nationen zu stellen.“

Amerikas Parteinnahme.

Vorschläge an den Senat.

Notterdam, 14. Februar. Salisbury brachte im amerikanischen Senat eine Gesetzesvorlage ein, welche bestimmt, daß die Häfen den Kriegsschiffen der Alliierten, welche Handelschiffe begleiten, offen bleiben sollen. Weiter sollen solche Kriegsschiffe das Recht haben, in den amerikanischen Gewässern zu patrouillieren, um nach den deutschen U-Booten zu suchen. Wie verstanden, dürfte die amerikanische Regierung den Antrag zu unterstützen, weil dadurch Maßnahmen getroffen werden, um dem ungeliebten U-Bootkrieg zu steuern. Salisbury sagte in seiner Begründung, daß die Vorlage in dem letzten Krieg ihre Wirkung tun könnte, ohne daß die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg zu erklären brauchten.

Wenn die amerikanische Regierung, wie durchaus zu erwarten, diesem Senatsvorschlag zustimmt, der aller Voraussicht nach ihrer eigenen Initiative entspringen ist, so bedeutet das nichts mehr und nichts weniger, als daß die Vereinigten Staaten kriegerische Handlungen gegen Deutschland unternehmen, ohne den Krieg erklärt zu haben. Indirekt läge dann eben eine Kriegserklärung vor, von der wir nur Akt zu nehmen und wonach wir uns zu richten hätten. Die Aufnahme uns feindlicher Kriegsschiffe in den eigenen Häfen und die Bestimmung kriegerischer Handlungen uns feindlicher Schiffe in den eigenen Hoheitsgewässern gegen uns ist doch jeder Neutralität ins Gesicht und bedeutet nur eine heuchlerische Maske, um dem amerikanischen Volk vorzutäuschen, daß der Friedensapostel Wilson keineswegs den Krieg an Deutschland erklärt habe. Es ist schon möglich, daß das amerikanische Volk auf diese plumpe Täuscherei hereinkäuft. Von uns aus wird natürlich, falls sich die obige Mediana bestätigt, nichts verkannt werden dürfen, um Ehren-Wilson diese gleichnerliche Maske abzureißen.

Die Stotenvorlage angenommen.

Washington, 13. Februar. (Reuters.) Das Repräsentantenhaus hat die Marinevorlage ange-

nommen, in der Kredite im Gesamtbetrag von 200 Millionen Dollar (= 1650 Millionen Mark) gefordert werden. Die Vorlage enthält Notwendigkeiten für die Requirierung von Werften u. Munitionsfabriken und für die Erwerbung von Patenten für Luftfahrzeuge.

Im Augenblick sind in den Vereinigten Staaten 682 Schiffe im Bau mit einem Gesamtinhalt von 2088761 Tonnen.

Der Schatzmacher Laning.

Austerham, 13. Febr. Die letzten aus Washington eingetroffenen Nachrichten betreffen, daß innerhalb des amerikanischen Kabinetts starke Gegenstände vorhanden sind, die auf die Haltung des Staatsdepartements zurückgeführt werden. Die Mehrheit des Kabinetts mißbilligt die vom Staatssekretäre Laning befolgte harte Politik (?).

In politischen Kreisen wird dem Umstand, daß Präsident Wilson mit dem Vorgänger Kaufmanns Bryan, der sich mit allen Mitteln für eine verständliche Politik einsetzt, konteriert, große Bedeutung beigemessen. (Wie uns scheint, mit Unrecht. Die maßvolle Richtung der Mehrheit des amerikanischen Volkes bewirkt nur, daß Wilson versucht, uns zur Kriegserklärung zu zwingen, um dieses Diktum möglichst vor sich abzuwälzen.)

Die beiden Lockpfeilschiffe zurückgehalten?

Berlin, 15. Februar. Wie der „R.A.M.“ mitteilt, hätten die beiden amerikanischen Schiffe, deren Verbleib nach dem Plane Band des Deans gemeldet wurde, ihre Abfahrt nun doch wieder verschoben. Im Interesse der amerikanischen Seeleute (zu hoffen, daß die Amerikaner ihren Plan endgültig fallen lassen).

Eine rhetorische Frage.

Stockholm, 14. Februar. „Attonbladet“ fragt, warum die Amerikaner, die auf das Recht freier Fahrt für amerikanische Fahrzeuge pochen, dieses Recht nicht durch Fahrten nach Hamburg, Stettin und Triest beweisen.

Die skandinavische Note an Deutschland.

Kopenhagen, 14. Februar. „Nat. Tid.“ schreibt, daß die drei nordischen Regierungen ihre Verhandlungen, die in Stockholm wegen der skandinavischen Antwort auf die deutsche Note vom 31. Januar geführt werden, gestern abgeschlossen haben. Die Antwort werde gleichlautend, vermutlich heute, den deutschen Botschaften in Kopenhagen, Stockholm und Christiania überreicht werden. Sie werde auf der Grundlage des Völkerrechts einen bestimmten Protest gegen die neue deutsche U-Bootkriegserklärung enthalten. „Nat. Tid.“ hat hinzu: Wenn die nordischen Mächte erst zuletzt von allen Neutralen ihre Antwort auf die deutsche Note geben können, so ist die Ursache dafür in dem Umstande zu finden, daß man gewöhnlich hat, vollkommene Einigkeit der drei Regierungen zu erreichen, damit die Antwoorte mit um so größerem Gewicht hervortreten kann. Daß dieses Ergebnis erreicht wurde, bezeugen wir mit Zustimmung.

Vom Kriege

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 14. Februar. Der Kaiser ist heute morgen in Berlin eingetroffen.

Der Seekrieg

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg.

Der „N. Z.“ wird aus Berlin geschrieben: Nun ist der U-Boot-Krieg insofern endgültig im Gange, als nun auch die äußerste Schonungsfrist für neutrale Schiffe abgelaufen ist. Aus den bisherigen Ereignissen — es sei nur an die Verengung des norwegischen Tampers „Erta“ unmittelbar an der Grenze des Seetriegsgebietes erinnert — muß sich den Neutralen unabweislich die Erkenntnis aufdrängen, daß Deutschland seinen Plan mit unbeschränkter Entschlossenheit durchführt. Die letzten neutralen Schiffe, die von dem deutschen Entschluß zum ungeliebten Tauchbootkrieg keine Kenntnis hatten, sind

nummehr eingeleitet. Auf See befinden sich nur noch Schiffe, die entschlossen sind, die deutsche Blockade nicht zu beachten. Es ist anzunehmen, daß das wenige, was dort man sich im deutschen Volk nicht wundern, wenn von nun an die Zahl der Verletzung neutraler Schiffe abnimmt, das würde eben bedeuten, daß entsprechend weniger Gefahren sind, der U-Boot-Krieg mithin die gewünschte Wirkung hat. Das meiste ist, daß die Fortsetzung abnehmen, ob das unmittelbar durch Verletzung der Schiffe erreicht wird, oder mittelbar dadurch, daß die Schiffe dem Sperrgebiet fernbleiben, ist für unseren Kriegszweck gleich. Die Verletzungen an sich haben nur im Hinblick auf die Zeit nach dem Kriege Bedeutung, über die sich momentan auch die Schiffahrtsstellungen überall klar sein dürften. Für eine zu erwartende Vermindeung der neutralen Frachten sprechen die zahlreichen Nachrichten, wonach Schiffe aufweist sind, oder die Seereste sich weigern, zu fahren. Wie die feindliche Schiffahrt sich weiterhin im Krisenfall zwischen dem Druck der Not und der U-Boot-Gefahr handeln wird, können wir ruhig abwarten. Soweit ist sicher, die mittelbare und unmittelbare Wirkung des U-Boot-Krieges kann uns jetzt schon mit Zuversicht erfüllen und die feindlichen Kommentare dazu und das Schwanken der englischen Presse zwischen gepeilter Unbestimmtheit und erster Angst sind ebenso bezeichnend wie ansehend.

Der Rückgang der englischen Einfuhr.
Amsterdam, 13. Februar. Das „Alg. Handelsbl.“ weist darauf hin, daß die englische Einfuhr von Lebensmitteln im Monat Januar nach den jetzt vorliegenden Berichten gegenüber dem Vorjahre einen erheblichen Rückgang zeigt. Die Einfuhr von Weizen allein ist um 240 140 englische Zentner zurückgegangen, während sich die überseeischen Maislieferungen um 2200 600 Zentner und die Getreide einfuhr um 1823 200 Zentner vermindert haben. Der Import von raffiniertem Zucker war um 411 724 Zentner geringer als im Vorjahre, der von Tee um 100 000 Zentner.

Der U-Boot-Verlust.
Bonn, 14. Februar. In einer Unterredung, die ein Vertreter des „Welt-Parlaments“ mit dem Ersten Lord der Admiralität Carlton hatte, sagte Carlton über den U-Boot-Krieg, er könne die große Zahl der U-Boote, die jetzt im Einsatz sind, nicht verstehen. Die darüberliegenden Schwierigkeiten hinsichtlich des ersten Problems, an dessen Lösung jeder Einzelne im Admiraltis und auf hoher See Tag und Nacht arbeite.

125 Schiffe bis 7. Februar vermisst.
Amsterdam, 13. Februar. Bis zum 6. Februar abends waren bis Monats seit dem 1. Februar Meldungen über den Verlust von 95 vermissten Schiffen eingegangen. Am folgenden Tage abends hatte die Zahl bereits 125 überschritten. Die englischen Reedereien empfinden über die enormen Verluste tiefste Besorgnis.

Weitere Verletzungen.
Genf, 14. Februar. In der Nähe von Favre wurde der französische Dreimakter „Guillaume Tell“ (148 T.) vermisst.

Notterdam, 14. Februar. Der italienische Dampfer „Eridania“ (3171 T.) sowie die englischen Dampfer „Shalpepear“ und „Ireland“ wurden vermisst.

Genf, 14. Februar. Im vorigen Monat wurden die italienischen Dampfer „Albatros“ (1728 T.) und „Luigi Whitompa“ (2988 T.) vermisst, außerdem der italienische Segler „Doride“ (1250 T.).

London, 14. Februar. Reuters meldet, daß der britische Dampfer „S. D. Lambert“ und die britischen Fischdampfer „Barnsley“ (144 T.) und „Dale“ (198 T.) vermisst wurden.

Genf, 14. Februar. Nach Reuters ist das mexikanische Segelschiff „Gama W. Lam“ (1900 T.) vermisst worden. Die Belangung wurde in Cagliari gefunden.

Berlin, 14. Februar. Von dem am 12. Februar als vermisst gemeldeten sieben Dampfern und drei Segelschiffen mit einem Gesamtumfang von 22000 T. hatten fünf Schiffe von 13100 T. Getreide, zwei von 1700 T. Holz, eins von 1700 T. Erubenzholz und zwei von 1600 T. Kohlen geladen. Außerdem wurde auf derselben Unternehmung noch ein Dampfer von 3000 T. mit 4000 Tonnen Kohlen für Italien vermisst.

Der englische Verleumdungsdrakt.
Berlin, 14. Februar. Seit der mit der deutschen Sperrgebietserklärung an die ganze Schiffahrt treibende Welt rangenen allgemeinen Warnung vermisst das die englische Mittel nicht mehr, durch Falschpreis, Draht und Presse den Neutralen Schauererschrecken zu erziehen über das Hinmorden unjudischer Schiffbelegungen durch warnungsloses Verleiden der Schiffe.

Der englische Verleumdungsdrakt darf aber bekanntlich nicht abgesehen, deshalb müssen neuerdings notwendiger Weise schon alle, zum Teil erst Verleiden zurückliegende Fälle herangezogen und aufgeklärt mit Notwendigkeit werden. So schreibt die „Times“ vom 1. Februar 1917:

„Nach Mitteilungen der Admiralität wurde der englische Dampfer „Artill“, als er sich 48 Seemeilen von Land befand, bei ihrem Stützpunkt am 28. Januar 1917 torpediert. Drei Tage später nahm der Dampfer „Ludana“ ein Boot mit 16 Besatzungsmitgliedern auf. Von der 23 Mann der Besatzung waren 7 an den Wunden und Erschöpfung gestorben. Die übrigen 16 unter falscher Unmenschlichkeit hingerichtet worden.“

erner meldete Reuters unter dem 6. Februar 1917 Nachrichten über den englischen Dampfer „City of Birmingham“, wobei fünfzigjährige Fahrgäste mit Frauen und Kindern ungenommen waren. Dieses Ereignis datiert vom 27. November 1916.

Daß es sich in beiden Fällen um armierte Dampfer handelte, bei der „City of Birmingham“ sogar um einen englischen Truppentransporter, wird selbstverständlich verstanden. Es erscheint daher notwendig, die seit einiger Zeit ziemlich ruhende Frage der bewaffneten Handels- und Passagierdampfer wieder ans Tageslicht zu ziehen und erneut darauf hinzuwirken, daß diese unerschrockenen, von England eingeschickte und von Frankreich und Italien neuerdings angehende auch von Amerika nachgedachte

Maßnahme überhaupt nur von unerwarteter Art sein konnte, gegenwärtige Ereignisse, das ungeschickte Vorgehen. Es ist füglich erklärlich, daß die englische Admiralität, die dem nicht vollständig durchgeführte sein werde.

Welches Schiff das U-Booten in Halle „Artill“ und „City of Birmingham“ gebildet haben würde, wenn sie sich vertrauensvoll diesen verlässigen Feinden gemeldet hätten, damit werden die Engländer von Stratton“ und King Stephen die Antwort geben können. Denn wäre es im englischen Mitternacht still geblieben von „taktischer Unmenschlichkeit“ und „Menschenverderb“!

England zahlt höhere Frachten und übernimmt die Verfrachtung.

Amsterdam, 14. Februar. „Alg. Handelsbl.“ meldet aus London, daß der britische Frachtkontrakt, der im Dezember letzte Woche durch Lord Nathan nach, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die neutrale Schiffahrt erster betroffen werde als die englische, werde die britische Regierung dafür höhere Frachten bezahlen und die Verfrachtungspromitten auf sich nehmen, sowie Präzedenz für die Belegungen der neutralen Schiffe aussetzen. Soweit als möglich werde sie auch neutrale Schiffe antauen.

Aus dem Westen

Der Prospekt Belgien.

Paris, 14. Februar. „L'Echo“ meldet aus Paris: Aufhören des Empfanges einer Anzahl französischer Kriegskorrespondenten erklärte der englische Generalissimo Haig u. a.: „Es handelt sich nicht nur darum, auf der gleichen Höhe mit dem Feinde zu stehen, sondern ihn mit unserer eigenen Macht zu überlegen.“ Auf die Frage, ob eine große Offensiv für die nächste Zeit zu erwarten ist, antwortete Haig gläubig, daß die deutschen Linien durchbrochen werden könnten, erwiderte der englische Generalissimo: „Das werden wir sicherlich zu wiederholten Malen und an verschiedenen Stellen tun. Die Deutschen verfügen bei der Verteidigung über ein sehr kräftiges artillerielles Geschütz, das nach dem Feinde in der ersten Phase der großen Offensiv führen kann auf einige Punkte beschränkt bleiben und ihr Ergebnis kann unklar sein, aber wir werden ohne Mühe ausfinden, bis die totale Vernichtung der deutschen Heere erreicht ist.“ Auf die Frage, ob die Verteidigung noch in diesem Jahre erfolgen werde, erwiderte Haig: „Dieses Jahr wird einigmaßen sehr sein. Die Alliierten müssen sich nicht durch Deutschlands Abwehr oder Durchbrechen scheiden lassen. Wenn Deutschland den Frieden anbietet, lo tu es das, um neue Vorbereitungen für den folgenden Krieg treffen zu können. Wenn wir angloamerikanische Deutschlands Vorbereitungen Gehör schenken könnten, lo würde das Deutschland nicht von neuem beginnen. Die Soldaten verstehen, was der Feinde beabsichtigt. Lo beschütze unter uns ein unerschütterliches Willen, bis zum Ende durchzuhalten.“

Was England möchte.

„Daily Echo“ schreibt im Hinblick auf die Erklärung des Schatzministers Lloyd George im Unterhause vom 14. Februar: „Es wird nach dem Krieg die Pflicht jedes Engländers sein, sparsamer und einfacher zu leben und mehr zu arbeiten. Wir müssen solche Friedensbedingungen stellen, daß sie uns solche Chancen aus dem Kriege, den wir nicht gemüßigt und nicht verursacht haben, erhalten. Wir haben den Krieg gewinnlos gewonnen, es ist ein etwas zu erhalten, aber wir können uns jetzt auch nicht mehr leisten, mit leeren Händen daraus hervorzugehen.“

Die Vertikung der Anständer in England.

London, 13. Februar. Die City-Corporation hat den Bericht der Kommission zur Untersuchung der Wirtschaftslage zusammenfassend den Herren und zur Überbrückung des Geldes über Handelsverhältnisse gesehen. Die Kommission empfiehlt die Schaffung von Gesetzen, durch die der feindliche Einfluß auf die Vermögensgegenstände der Anständer zu verhindern ist, und schlägt u. a. vor, daß keine Verleiden der feindlichen Abkündigung, Direktor oder Beamter, Aktionär oder Besitzer von Schuldverschreibungen, einer englischen Gesellschaft werden oder bleiben darf. Ferner soll es zu einem gewissen Vergehen gemacht werden, daß jemand Verleiden, die einem Feinde oder einer unter feindlichem Einfluß stehenden Person geschäftlich in Verbindung mit dem Feinde annehmen. Die feindliche Abkündigung, feindlicher Abkündigung können aus Gesellschaften ausgeschlossen werden.

Die Pariser Kollisions.

Bonn, 14. Februar. Über die in Paris herrschende Kollisions schreibt der Pariser Korrespondent des „Bund“ unter dem 12. Februar: Die Straßen sind fast, und auch in diesen Wohnungen ist es nicht viel wärmer. Tadelung mußten die Hausfrauen die Rollenhandlungen umlernen, um für schwereres Brot einen Satz Brennmaterial zu ersparen. Und die letzten beiden stürmischen Tage, die am meisten waren ein Anblick, der einem ins Herz schneidet. Man richtete schließlich Wartebecken ein und bewachte diese öffentliche Gebäude als Wartebecken, lo auch einen Korridor der Großen Oper.

Die französischen Diebereien an deutschen Kriegsgefangenen.

Berlin, 14. Februar. Von den Diebstahlungen an Kriegsgefangenen und zivilisierten Deutsche in Frankreich sind in Frankreich wurden bis zum 1. Dezember 1916 von der französischen Regierung 20 Prozesse einbehalten! Von diesem Tage an werden die Diebstahlungen überall wieder zum Stillstand kommen. Die einbehaltenen Beträge werden den Gefangenen, wie die französische Regierung amtlich mitteilt, nachträglich verteilt.

Sittlich geschickt es auch wertvoll und hoffentlich ist das französische Vorgehen eine Folge deutscher Repressalien.

Deutsche Millionäre aus Belgien in Frankreich.

Brüssel, 14. Februar. Millionär Johannsen, der mit seiner Frau und drei unmündigen Kindern von den Belgiern durch ganz Mittelamerika geschickt wurde, wurde heute in Brüssel von der belgischen Polizei in einem Hotel an der Antwerpener Straße, telegraphisch seiner Millionensumme, das er im Gefangenengebiet in Belgien geblieben und angekommen ist. „Zwei Jahre ohne Nachricht“ — erbitte Nachricht betreffend unsere Kinder.“ Angeblich ist ein Sohn als Flüchtling geflohen. Millionär Johannsen ist die oft deutsche Familie, die seit dem Kriege aus Deutschland Europa erreicht hat. Die Auslieferung aus Frankreich wird betrieben.

Aus dem Osten

Das russische Mittelpeil.

Stockholm, 14. Februar. „Blitz-Blitz“ bringt die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Minister des Inneren Protopopow nun doch im Amt bleiben wird. Die Meldung über seinen Abgang beruht hauptsächlich darauf, daß er sich seinen politischen Freunden gegenüber neu aufstellte, daß er sich gegenüber Palles mit der Pflicht trage, zu demissionieren. Diese Ansicht aber scheint er nun geändert zu haben. Außerdem weiß „Blitz“ zu berichten, daß Protopopow ins Ausland reist.

Die geringen Kornvorräte Rußlands.

Aus einer privaten Quelle erhalten die „Reps. Nr. 9.“ den folgenden mitteilbaren Bericht aus Moskau über die Kornvorräte des reichen russischen Reiches, der wiederum vernichtende Zahlen gibt. Demnach befanden sich am 1. November 1916 in 15 russischen Gassen an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais und Weiz zusammen 417 200 Quartar, am 1. November 1915 wurde der gleiche Vorrat auf 685 000 Quartar geschätzt. Im Zentralrussland befanden sich 830 700 Quartar, gegen 2 551 800 Quartar im vorangehenden Jahre, und in den Gassen (fast wohl heißen 110) in den Gassen waren vorhanden 360 000 Quartar gegen 710 500 Quartar. Im ganzen also betrug der gesamte Vorrat 1 617 300 Quartar gegen 6 292 900 Quartar. Besonders stark ist der Rückgang des Vorrats an Weizen u. Gerste, in den Gassen mit 1 130 500 Quartar auf 98 500 Quartar u. d. Gerste sinken von 1 470 000 Quartar auf 234 000 Quartar herunter. Die holländische Zeitung „Algemeen Handelsblad“ äußerte am 4. Februar mit ausdrücklicher Überzeugung einen Zeitsatz der „Times“, der die beginnende russische Hungernot meldet. Die Zeitung fragte, wie es möglich ist, daß der harten Winter in England eine solche Missetat veröffentlicht werden könnte und ist die Missetat dieser Zeitung in Zweifel zu ziehen. Die vorstehenden Zahlen scheinen geeignet sein, die holländische Zeitung eines Besseren zu belehren.

Es scheint uns aber, als wenn diese Zahlen noch eine andere Tatsache offenbaren, wenn sie auftreten: nämlich, daß England vermocht hat, entgegen allen Erwartungen über den Anstieg große russische Kornvorräte an sich zu ziehen. Ein Wandel, der unserer Beachtung in höchstem Maße wert sein würde.

Der türkische Feldzug

Der englische Bericht über die Ergebnisse der Frontkämpfe.

Amstlicher englischer Bericht aus Mesopotamien vom 13. Februar. Am 10. Februar wurde eine feindliche Brigade von 10 000 Mann geschlagen. Durch einen Verlust wurden einige feindliche Boote vermisst. Am 11. Februar nahmen wir unter Vorherrschaft an den rechten Ufer des Tigris wieder auf. Der Feind wurde auf die letzte Linie seiner Gräben im Dabasana weichen und auf el Amara zurückgedrängt. Am Abend erwiderte sich unsere Front aber über das Ende von Ufer zu Ufer über eine Entfernung von 3000 Yards und der Feind war vollständig eingedrungen. Die Entfernung, die wir bei unserer Fronten durchschritten hatten, betrug von el-Urdi Nord bis zu unserem rechten Flügel bis zu jenseitigen Lands auf unserem linken Flügel.

Die Neutralen

Ausland in Ruha.

New York, 13. Februar. Neuntermeldung. Das Staatsdepartement in Washington hat mitgeteilt, daß auf Ruha ein Aufstand ausgebrochen ist. Heute wurde aus Panama mitgeteilt, daß die Rebellen in der Provinz Panama von den Vereinigten Staaten geschlagen wurden. Es verlautet, daß die Vereinigten Staaten der kubanischen Regierung 5000 Gewehre mit Munition angeboten haben.

Verproviantierung der Schweiz über Genoa.

Genoa, 14. Februar. Nach einer Meldung im „Reiter Journal“ beabsichtigt die Schweiz das Erhalten zu halten, den Hafen von Genoa für die Verproviantierung des Landes freizugeben, da sich der Hafen Gatte für diese Zwecke als ungenügend erwiesen habe.

Das wird wohl ein frommer Wunsch bleiben.

Eine vertrauliche Sitzung des dänischen Reichstags.

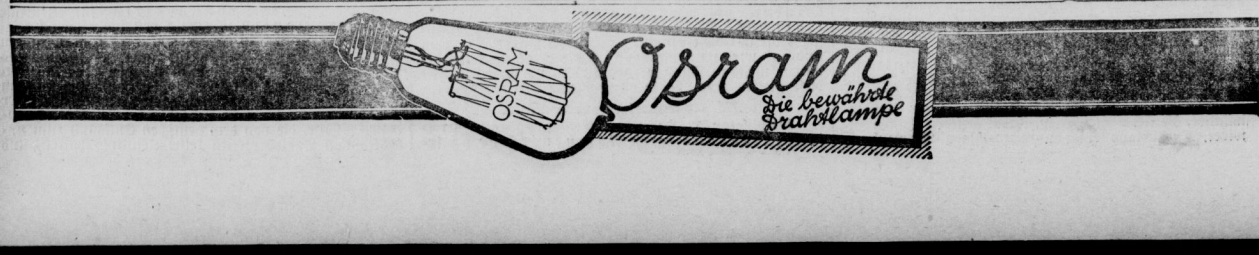
Kopenhagen, 14. Februar. Der dänische Reichstag ist für heute nachmittags zu einer vertraulichen Sitzung zusammenberufen worden, in der der Minister des Inneren Mitteilungen über die gegenwärtige Lage Danemarks machen und eine Darstellung der innerpolitischen Verhältnisse geben wird.

Die Marinekredite in Holland angenommen.

Haag, 14. Februar. Die zweite Kammer hat die Marinekreditvorlage angenommen.

Die Slowaken in Amerika.

Die „Slow. Brevia“ berichtet — wie der Verein für das Deutschtum im Ausland mitteilt — in ihrer Nummer vom 12. Jänner die Organisation der Slowaken in Amerika. Die „Slowakische Liga“ zählt danach mehr als 500 000 organisierte Mitglieder; im ganzen gibt es 700 000 Slowaken in den Vereinigten Staaten, von denen nicht einmal 10 Prozent amerikanische Staatsbürger sind. Während Deutschamerikaner und Ungarn sich bemühen, über die unpolitische Immigrantenzum Ausland in den Vereinigten Staaten zu bewegen, hintertrieben die Slowaken diese Bestrebungen. Die Liga beteiligt sich denn auch an der Wahlarbeit gegen den Vorstehender Dubna nach Kräften. Die Werbung von Freiwilligen wurde angesetzt, aber durch die Neutralität der Vereinigten Staaten „verhindert“. Sofort nach der „Arbeitsweise“ Wilsons erhoben die Slowaken gegen die Einmischung Wilsons „zu einem für Deutschland günstigen Zeitpunkt“ Widerspruch. — Die slowakische Propaganda in den Vereinigten Staaten reißt sich wieder in den Staaten, England, Ungarn und Italien an. Die Slowaken in der Heimat müssen ihre überlegene Proben ihrer Vaterlandsliebe oblegen, um die „Kämpfer“ ihrer Brüder im Ausland wieder wettauchen.



Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, guter Schwieger- und Großvater

der Königliche Kreisbote a. D. Karl Lindisch

in seinem 72. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Amalie Lindisch

geb. Buschmann.

Merseburg, den 15. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. Mts., 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Clobigkauerstraße 26 aus statt.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Viehhändlerverbandes der Provinz Sachsen hat beschlossen, neue Ausweisarten für die Mitglieder des Verbandes herauszugeben.

Die Viehhändler unseres Verbandes sind darum angehalten in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März 1917 die in ihren Händen befindlichen Ausweisarten gegen die nunmehr vorgeschriebenen umzutauschen und zu diesem Zwecke die Karten nebst einer nicht angezogenen Photographie und nachfolgend einzuliefern.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Händler, die wegen irgend einer Übertretung gegen unsere bis jetzt erlassenen Bestimmungen bestraft worden sind, auf Neuanschaffung einer Ausweisart nicht zu rechnen haben, besaglichen werden die Händler, die bis jetzt für den Viehhändlerverband der Provinz Sachsen nicht tätig sind, von der weiteren Mitgliedschaft ausgeschlossen.

Der Umtausch der Ausweisarten geschieht gegen eine Schreibgebühr. Sie beträgt für den Gewerbetreibenden der Gewerbesteuerklasse I-IV Inf. Mark 5.-, für Gewerbetreibende, Handwerkerbetriebe und für Neuanstellung von Nebenarten Mark 1.50.

Nach dem 15. März 1917 ist der Verkauf von Vieh auf Grund der alten Ausweisarten unzulässig. Wir weisen außerdem auf unsere Bekanntmachung vom 7. Dezember 1916 hin, wonach über jeden von dem Verbandsmittelsche getätigten Viehkauf vom Käufer eine von diesem und dem Verkäufer unterzeichnete Anzeige und zwar spätestens bei der Abnahme des Viehes und einzureichen ist. Ankaufs-Anzeigen Vordruck sind bei „Die Feindraber, Berlin SW. 68, Kochstraße 6“ erhältlich.

Zwischenhandlungen werden mit Gehalts bis zu 6 Monaten aber mit Gebühre bis zu 1.000.- Mark bestraft. (R.-G.-Bl. 1916 S. 607/728).

Magdeburg, den 12. Februar 1917.

Viehhändlerverband Provinz Sachsen.
Der Vorstand.

Holz-Auktion.

Montag, den 19. Februar 1917, vormittags 10 1/2 Uhr, kommen im **Skopauer Holz** meistbietend zum Verkauf:

121 Stk. Eichen	von 0,06 bis 1,11 Festmtr.
112 "	Nußb. " 0,06 " 2,71 "
2 "	Eichen " 0,19 " 0,64 "
2 "	Eiche " 0,85 " 2,55 "

Dienstag, den 20. Februar 1917, vormittags 11 1/2 Uhr:

46 Amtr. Nüßerb. d. d. d.
2 " Nüßerb. d. d. d.
21 " Eichen d. d. d.
8 " Eichen d. d. d.
10 " Eichen d. d. d.
40 Säulen Braum

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Sammelplatz: Verkaufsort des Holzes.

Rittergut Skopau bei Merseburg.

Außerordentlich Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für

Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Herren- u. Knaben-Anzüge

Gute Passform *** Haltbare Stoffe

Konfirmanden-Anzüge

in allen Preislagen

Im Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Verantwortliche Redaktion Politik: R. Dalg, Fofales und Vermittlungs: M. Buit, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. Dalg, sämtlich in Merseburg.

Bekanntmachung.

Zum Zweck der Aufstellung eines neuen Einquartierungsanlasses für die hiesige Stadt ist die Anlage in jedem Hausgrundstück vermieteten Räume für welche teils der einzelnen Mieter 450.- und mehr jährlich gezahlt werden, erforderlich.

Den Hausbesitzern bzw. deren Stellvertretern werden demnach entsprechende Rechte in ihren Gebäuden wohnenden Mieter unter Angabe des jährlich zu entrichtenden Mietzinses zugesagt.

Wir erlauben die Viten ordnungsmäßig auszufüllen und innerhalb drei Tagen zur Abholung bereit zu halten.

Für die richtige und ordnungsmäßige Ausfüllung der Viten sind die Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter gemäß § 3 des Drbst. Statuts für die Quartierverteilung der Stadt Merseburg vom 5. Mai 1911 verantwortlich.

Merseburg, den 8. Februar 1917.
Der Magistrat.

Lebensmittelliste.

Die Gemeinden Benneken sowie die Gutsbezirke Werder am Fuße, werden mit Genehmigung des Herrn Königlichen Landrats aus bezüglichen der Lebensmittelversorgung dem Stadtbekanntmachung Merseburg angehängt.

Die Einwohner dieser Bezirke erhalten die für die Stadt Merseburg gültigen Lebensmittellisten nach Maßgabe der Bestimmungen unserer Bekanntmachung vom 3. Februar 1917.

Die Verkaufsstellen der Stadt Merseburg haben gegen Abgabe der gültigen Lebensmittellisten an die Einwohner der vorbenannten Bezirke Lebensmittel in der vorgeschriebenen Weise zu verabfolgen.

Merseburg, den 14. Februar 1917.
Der Magistrat.

Verschiedenes.

Reinste Altermhypothek

von 50-100,000 Mk.
an erster mündelicher Stelle zum Frühjahr gesucht.

Meldungen privater Geldgeber unter G. 5. 245 an Haasenstein & Vogler, A. G., Magdeburg, erbeten.

Zum 1. 4. 17 sucht alleinige Dame

angenehm möbl. Zimmer.

Ansch. mit Preisang. unter G. A. 11 an die Exp. d. Bl.

Zwei junge Herren suchen

gut möbl. Zimmer,

Nähe des Bahnhofs, mit Mittagstisch, für sofort. Off. mit Preisang. unt. M. S. 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Hübsches Gepanor sucht

möblierte Wohnung

zu mieten. Offerten unter B. G. an die Expedition dieses Blattes.

an Private.

Metallbetten

Holzrahmenmattretzen, Kinderretzen, Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Gebr. Fahrstuhl

zum Selbstfahren zu verkaufen
Leipzigerstraße 78 b

Stellenmarkt.

Stellung

als landw. Buchh. Sekr. Verw. durch 2-5mon. Kurs. Bisch. 1500 Beamt. verl. Prosp. frei. Dir. Küstner, Leipzig-Li. 31.

Besseres Mädchen

1. März für Hausarbeit und ein Kind gesucht. Kenntnisse im Nähen, Plätten und Servieren erwünscht.
Frau Pauly, Halle, Reilstr. 75.

Junge, unabhängige, intelligente Frau sucht angeneh. Beschäftigung.
Offert. unt. E. N. an die Exp. d. Bl.

Saubere Waisfrau

gesucht
Poststraße 10.

Bekanntmachung.

Zur Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den Fleischern des hiesigen Fleischverordnungsbezirks sind in der Zeit vom 13. bis 18. Februar d. J. von den auf diesen Zeitraum lautenden Fleischartenabschnitten gültig

die Abschnitte 1 bis 8 der Vorkarten, außerdem der Abschnitt 5 für Schwerarbeiter.

Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden:

25 Gramm Fleisch mit Knochen	Wochenhöchstmenge	also 200 Gramm für Schwerarbeiter,
oder 20 Gramm Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck, Rohfleisch	Wochenhöchstmenge	also 100 Gramm für Schwerarbeiter,
oder 50 Gr. Eingeweide, Fleischkonerven	Wochenhöchstmenge	also 400 Gramm für Schwerarbeiter,
oder 30 Gramm Fleischwurst	Wochenhöchstmenge	also 240 Gramm für Schwerarbeiter,

Die Fleischartenabschnitte Nr. 9 und 10 der Vorkarte berechtigen Nr. 5 der Rinderkarte berechtigen nicht zum Bezuge von Schlachtkörpern bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Bezuge von Wildbret, Hühnern, Fleischkonerven, Fleischwaren in Reifehandlungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtkörpern in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden.

Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren und Fleischwarengerichte, ferner Wildbret und Hühner können auch für sämtliche Fleischartenabschnitte 1 bis 10 bezogen werden.

Beim Bezuge von Wildbret entfallen auf jeden Abschnitt 50 Gramm. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Verlegung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewogene Knochen oder von Wildbret allein nicht besteht und die Verteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.

Die Marken gelten nur im Zusammenhange mit der Stammtarte.

Merseburg, den 15. Februar 1917.
Der Magistrat.

Vortragsabend

Sonnabend, den 17. Februar 1917, abends pünktlich 8 Uhr im „Tivoli“ in der Bahnhofstraße.

Rezitationen und musikalische Vorträge

von Mitgliedern des Stadttheaters in Halle.

Mitwirkende:
Fräulein Dorp, Fräulein Becker, Fräulein Tandar, Herr Ernesti, Herr Fischer und Herr Kapellmeister Nöhren.

Eintrittskarten: an der Abendkasse (Eröffnung 1/8 Uhr) zum Preise von 2 Mk. (I. Platz), 1,25 Mk. (II. Platz), 0,50 Mk. (III. Platz), im Vorverkauf bei Herrn E. Frahner, kleine Ritterstraße, zum Preise von 1,75 Mk. (I. Platz), 1 Mk. (II. Platz), 0,40 Mk. (III. Platz).

Der Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz.

Eingetroffen sind wieder in großer Auswahl

prima belgische und dänische 4-5 jährige Pferde.



I. V.: Adolf Strehl, Pferdehändl., Sülzen
Telephon Nr. 9.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,218	8,244	9,612	11,496	13,120	15,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch: Frau Ww. M. Witte geb. Steckner in Merseburg, Markt 13.

Kriegsbeschädigte

Buchdrucker (Setzer, Maschinen-setzer, Schweizerdeg., Maschinenmeister) auch Buchbinder

finden lohnende Beschäftigung bei der

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt
L. Baltz.

Kaisertorte.

Kaiser Wilhelm ließ während seiner Anwesenheit in Wien am Dienstag mittags den Dichter der „Könige“ Hans Müller an sich in die Hofburg bitten. Der Kaiser sprach dem Dichter seinen Dank aus für die schöne Dichtung, die er im Kriege den Deutschen geschenkt. Er betratte seine Freude an der Kunst als seine einzige Erholung von hunderten tausend Staatsgeschäften und Volkssorgen, die ihn sehr erfüllten. Den Sinn für die Muse habe er von der Mutter geerbt. Dann sprach der Kaiser die Hoffnung aus, Müller werde wieder bei seinen Arbeiten in Deutschland die Verlangung eifrig fördern. Welche Hilfe von Gott liege da angeschlossen. Der Kaiser schilderte, wie ihm seit frühestem Jugend ein paar Gedanken nachgingen, in der Schönenberg-Feuerbach, dann der römisch-deutsche Kaiser Friedrich II., der lange nicht in seiner Größe erkannt wurde, vor allem Karl der Große. Den solle sich Müller mit Luther zusammen denken. Wer wisse, wann Karl und Luther zusammengekommen wären, wo heute das deutsche Volk stünde!

Müller erwähnte in diesem Zusammenhang den Brief des Kaisers an den Reichstag im Oktober, durch den er das Friedensangebot der Mittelmächte beantragt habe. Kaiser Wilhelm laute mit karem Kopfnicken:

„Dieser Brief mußte geschrieben, dieser Schritt mußte getan werden. Jetzt weiß doch die ganze Welt, wer die Feinde sind, welche der Menschheit weitere Qualen auferlegen.“

Müller fährt darauf bei Wiedererwähnung des Gedächtnisses weiter fort: „Und da haben wir unermittelt im Widerspruch über die letzte Phase des Krieges. Könnte ich den Ton der Stillfährtheit, aber auch den Ton des Wissens wiederholen, mit dem Kaiser Wilhelm in seiner Aufrichtigkeit sprach: „Nun ist es an der Reihe! In jedem unserer Häuser fließt ein Feuer aus, durch jedes offene Fenster eine neue Kämpferkategorie tritt auf den Kampf. Denn der Kaiser macht keine Nebenbetrachtungen; er vertraut, wie früher, der aller Gefahr offen ins Gesicht zu blicken. Und noch etwas: er hat die Herrschaft über unser ganzes Leben.“

„Recht ist es schon“, rief er, „daß die Entente die Würde des Erzherrn aus Franz Ferdinand nicht schützt? Wie kurz ist das Gedächtnis der Welt! Als ich heute den Oberbefehlshaber meines verehrten Freundes Baron Numerov sah, seit seinen glorreichen Kämpften, sogenannten, da kam es mir wieder ganz klar zum Bewußtsein: Heber unteren Feinden liegt doch von Anfang an der Schwärzen des Verdrehens! Auf unserer Seite ist Recht und Stillfährtheit — und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blanke Waffe uns willkommen sein.“

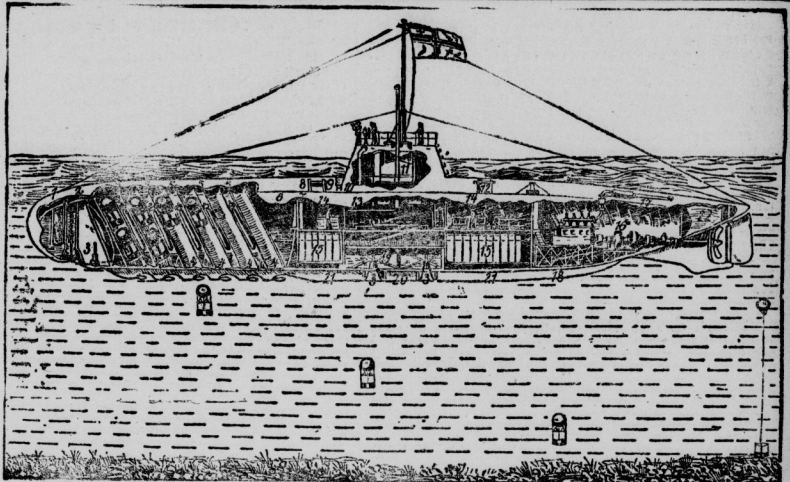
Es ist ein Quell der Aufklärung und der Zuversicht, Kaiser Wilhelm über die Schicksale dieser Waffen.

Den neuen Unterseebootskrieg sprechen zu hören, dessen Ergebnis — militärisch, politisch und wirtschaftlich — er schon jetzt als sehr bedeutend einschätzt.

„Sagen Sie doch die europäischen Neutralen“, rief er aus, „sagen Sie die schwedische Antwort, dieses wie für die Gerechtigkeit entscheidende Dokument! Nun wissen wohl die Neutralen schon insoweit, wie sie unsere Kraft, aber auch, wie sie unseren Willen zum Frieden einschätzen haben! Zum ersten Mal ist in gewissem Sinne der erklärte Wille der kleinen Staaten gegen die anglofranzösischen Welt, und Napoleons Kontinentalverbot wird aus einem Phantom zur Wirklichkeit, zu einer, die England härter trifft als alles Völkerverbot.“

„Ich werde ein, daß auch bei uns die Bevölkerung sehr und aufmerksam zu dem kleinen Entschluß steht. Kaiser Wilhelms Auge blinzelt frohen auf, er wird mit dem Kopf und fast kräftig: „Ja, ich weiß es, und es freut mir das Wort, wie prächtig Ihre blauen Uniformen mit den Meinen zusammenarbeiten. Da ist ein großer Zug darin, daß hat sein Ziel, das geht voran!“

Damit war die Audienz an Ende.



Der neue Typ unseres Tauchboot-Winnetlegers

Besteht aus 1. Renteil, 2. Anker, 3. Renteil, 4. Winnet, 5. Renteil, 6. Druck-Schott, 7. Tür, 8. Ventilatordreh, 9. Vole mit Fernrohr und Lampe, 10. Ventilator, 11. Turm mit Schrohr und Teleskop-Waß, 12. Sinter-Puff, 13. Zentrale, 14. Wohnraum, 15. Elektr. Kraftmaschine, 16. Wasserpumpe, 17. Schweißapparat, 18. Gel-Licht, 19. Wasserballast, 20. Sicherheits-Gewicht, 21. Wasserballast, 22. Sinter-Raum, 23. Renteil, 24. Renteil, 25. Renteil, 26. Renteil, 27. Renteil, 28. Renteil, 29. Renteil, 30. Renteil, 31. Renteil, 32. Renteil, 33. Renteil, 34. Renteil, 35. Renteil, 36. Renteil, 37. Renteil, 38. Renteil, 39. Renteil, 40. Renteil, 41. Renteil, 42. Renteil, 43. Renteil, 44. Renteil, 45. Renteil, 46. Renteil, 47. Renteil, 48. Renteil, 49. Renteil, 50. Renteil, 51. Renteil, 52. Renteil, 53. Renteil, 54. Renteil, 55. Renteil, 56. Renteil, 57. Renteil, 58. Renteil, 59. Renteil, 60. Renteil, 61. Renteil, 62. Renteil, 63. Renteil, 64. Renteil, 65. Renteil, 66. Renteil, 67. Renteil, 68. Renteil, 69. Renteil, 70. Renteil, 71. Renteil, 72. Renteil, 73. Renteil, 74. Renteil, 75. Renteil, 76. Renteil, 77. Renteil, 78. Renteil, 79. Renteil, 80. Renteil, 81. Renteil, 82. Renteil, 83. Renteil, 84. Renteil, 85. Renteil, 86. Renteil, 87. Renteil, 88. Renteil, 89. Renteil, 90. Renteil, 91. Renteil, 92. Renteil, 93. Renteil, 94. Renteil, 95. Renteil, 96. Renteil, 97. Renteil, 98. Renteil, 99. Renteil, 100. Renteil.

terer Trimmraum. Führt das Schiff nun, so gleitet nach Öffnung des Oberdeckels von Turm die Mine nach unten und Anker zum Abzug hinaus und sinkt. Nach Verladung des Rohens beginnt die Sperrung der Mine im Einstuß sich zu lösen. Nach dem Einstuß wird die Mine frei und fließt. Das Ankerloch wird sich ab. Die Mine stellt sich dann selbstständig auf bestimmte Tiefe unter dem Wasserstand ein.

Englands Drangsalierung der Neutralen.

Das englische Verbot an die in englischen Häfen liegenden neutralen Schiffe, nicht vor dem 5. Februar auslaufen zu dürfen, in der neutralen Sache zwar vermerkt, aber im allgemeinen ziemlich stillschweigend angenommen worden, obwohl die von dem Befehl der Rechte der kleinen Nationen erlassene Verfügung sich wiederum als ein Akt größter Brutalität qualifiziert. Der 5. Februar war befristet jener Termin, bis zu dem die neutralen Schiffe die Häfen des von der deutschen Flotte umgebenen feindlichen Gebiets verlassen haben mußten, um ungehindert ihren Bestimmungsort erreichen zu können, vorausgesetzt, daß sie keine Kanonen führten. Zwischen Kriegführenden sind selbstverständlich alle völkerrechtlichen unfähigen Rechtsmittel erlaubt, die geeignet erscheinen, dem Gegner zu schaden. Die hier in Rede stehende Maßnahme Englands konnte aber in keiner Weise eine Schädigung Deutschlands oder seiner Kriegführung darstellen, den es konnte uns gleichgültig sein, ob ein neutrales Schiff im englischen oder im neutralen Hafen stillliegt; der Entwurf für uns blieb immer die Stilllegung des Handelsverkehrs innerhalb des gesperrten Gebiets.

Die drakonische Verfügung der englischen Regierung bemittelt also wieder einmal auf neue, daß sie auch nicht die geringste Rücksicht auf die Interessen der Neutralen zu nehmen gewillt ist. Ob es sich um reine Güter oder um Verfolgung gewalttätiger Interessen handelt, steht noch nicht abstrakt fest; doch darf daraus, daß das Verbot sich auch bis heute noch nicht aufgehoben worden ist, wohl geschlossen werden, daß trotz der rein englischen Interessen, in die das Verbot miteingegriffen werden ist, zwischen England und den Neutralen zu klaffen.

Was speziell Holland anbetrifft, so muß in diesem Zusammenhang erneut auf die englische Kohlenperze gegenüber diesem Lande hingewiesen werden, eine Maßnahme, die seit dem 29. Januar 1917 bereits in Kraft ist und das Land der allerbittersten Not aussetzen würde, wenn nicht durch entgegenkommende deutsche Maßnahmen dieser Kalamität gesteuert würde. Alle diese Drangsalierungen Englands vor letzten der Entente stellen sich aber als ein für dieses Land zwar betrübliches, für die ganze Welt aber interessantes Gegenbild zu den von deutscher Seite in entschuldigender Weise erlassenen Verfügungen, wie z. B. durch Schaffung einer unerschöpflichen Zone für den holländischen Schiffsverkehr nach der Nordsee. Dringend zu hoffen bleibt aber, daß wir nicht aus falsch verstandener Großmut unsere Kohlenzuwände ohne alle merkliche Zugeständnisse von Holland abzuwenden lassen. Wir müssen dürfen wir erwarten, daß Holland seine an England verhängenen Lebensmittelpflichtungen, um uns in so fern als möglich zu vermeiden, wir haben kein Recht und keine Veranlassung, Holland irgend etwas zu gewähren ohne gleichwertige Gegenleistung.

Völkische Rundschau

Deutsches Reich

Der Reichskanzler an die Bundesregierungen nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Aus Anlaß der am 15. Februar stattfindenden Erhebungen der Verbände an gedrohenem und ungedrohenem Getreide und für den 1. März angeordneten Aufnahme der Viehstände und Kartoffelverträge habe ich mich, auf die große Bedeutung hinzuweisen, die die Aufklärung über Ernte und Viehstände, sehr bedenklich... Aber ich hoffe, in Wolperswende Heilung zu finden. Auch sprang er lebhaft auf ein anderes Gefäß, rüchete hinauf und erfuhr sich nach dem Ergehen seiner Begleiterin während der langen Zeit, in der sie nichts voneinander gehört. Er sprach froh über Freundschaft und Teilnahme, die aus seiner Situation hervorging, so reichlich, als sie nichts gemein, das sie einst verbunden in Freundschaft und Liebe, und auch nichts, das dann entfernend, trennend und zerstückend zwischen ihnen aufgewachsen wie eine giftige Pflanze.“

Doris empfand sein Sprechen mit ständig wachsender Pein. Hatte er wirklich alles rein hinweggewischt, war nicht der erbärmliche, elendeste Rest geblieben, der auch in seiner Seele ein Zittern auslöste im Gedanken an das stille, goldene Glück der Jugend? War's das ihm vielleicht nur die logische Dummheitsfrage gewesen, ein „Schwamm“, wie ihn Reimann haben?

„Acht! Oder hatte sie's mit allem, was sie einst geliebt, verschuldet, daß sein Herz nicht mehr für sie schlug? Schmeckte sie sich denn danach? Woher sie es denn, daß es wieder so würde wie einst, wie damals, als er sie in aufwallender Leidenschaft in sich gerissen und geliebt?“

Und abermals kam ungewollt ein bannes, sehndes Seufzen über ihre Lippen, das sein Ohr mit Genugtuung auf og und das er in seiner Bedeutung sehr wohl zu verstehen glaubte...

„Sie meinte lebhaft ab. „Sie täuschen sich wohl, Herr Schölerkamp?“

Die Töchter der Frau Konful

Roman von Fritz Gause.

„Hand jetzt dich vor ihm. Und im nächsten Augenblick hatten sie schon ihre Hände zum Gruße ineinander eilt. „Es war nur das Erlauben, Sie so völlig unerwartet hier zu sehen“, redete sie dann häufig weiter. „Sie können nicht denken, daß ich die vergessene habe.“ „Ich meine“, fügte sie nach einem kurzen Schmeigeln erwidert hinzu, „daß mein Erinnerung so schlecht sein könnte, den frühen ein Nachbarssohn nicht wiederzuerkennen... Ich sah sofort... ich wußte natürlich gleich... ich...“

Er kam ihrer ich aufwallenden Verlegenheit zu Hilfe und unterbrach ihr stammelndes Sprechen mit einem fröhlichen Erwidern. „Nun, es wäre zu verzeihen gewesen... Zwischen dem Einst und Jetzt liegen ja Jahre... Und wenn man sogar die besonderen Kennzeichen eingebüßt hat... er wies lauchend nach seiner Stirn... „So ist's ganz und gar nicht zu verwundern.“

„Sie wurde noch verwirrt und stand vor ihm wie eine zerstückte Gendlerin.“

um mich dort einer längeren Kur zu unterziehen, und gewiß halten Sie sich dort zuerst auch auf; denn ich glaube zu wissen, daß der Leiter dieser Anstalt Ihr Herr Schwager ist.“

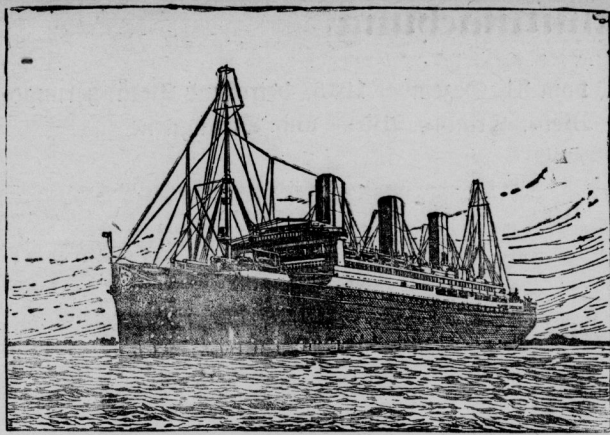
„Alo sie kam nicht los! Jetzt und während der kommenden Tage auch nicht — wenn sie nicht heute noch oder doch wenigstens morgen abreit.“

„Ja, nat. richtig, es würde n. Wolperswende lieber heute als morgen verlassen. Verlassen müssen Sie dürfte doch, mit einer Schuld befallene, nicht mit ihm unter einem Da e wohnen. Trotzdem mußte e recht's selbigen Liebesrollen herbeiführen.“

„Sie sind richtig informiert. Do ter (Lao en ist der Gatte Regines, und ich halte mich in Wolperswende zur Erholung auf.“

„Aber nicht hier, das trifft!“ behauptete er vollständig. „Nun, ich bin auch nicht vollständig. Dr. den in England wird einem nichts gelohnt. Ja, und nun soll ich die Leitung des Geschäftes übernehmen — Vater will sich zur Ruhe setzen — und da muß man qualischer ganz gesund sein.“

„Er sah gar nicht frant aus mit seiner fröhlichen Gesichtsfarbe und dem elastischen Gang. Dazu das helle Leuchten, das in seinen Augen stand. Doris sah ihn auch mit gleichem Mißtrauen an.“



Der große deutsche Passagierdampfer 'Baterland'

Der Hamburg-Amerika Linie der Hafen von New-York liegt bei Altona 8 diplomatischen Beziehungen zwischen Nord-Amerika und Deutschland von den Amerikanern gerannt worden.

an überwinden aber und muß rühmend anerkennen, daß alle umgebende Bedingungen waren. Aus dieser Gewinnung heraus ist die Hoffnung berechtigt, daß auch nach dem Kriege ein gleiches Miteinander und Nebeneinander-Arbeiten bestehen bleiben und das gegenseitige Versehen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch weiterhin gefördert werden wird.

Eine Rolle hierbei spielt die Arbeiterfrau, die jetzt bei der Aufrechterhaltung des Haushautes und bei der Erziehung der Kinder Großes leistet, während der Mann entweder seiner Arbeit nachgeht oder draußen für des Vaterlandes Freiheit kämpft. Der Mann fällt nun eine besondere Kriegsaufgabe zu. Sie soll sowohl jetzt schon als auch nach der Niederlage des Mannes dazu beitragen, daß das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stets ein gutes ist. Die Arbeiterfrau soll die Hilfe geben, die ihr der Arbeitgeber in so schwerer Zeit hat zu tun werden lassen, wobei ihr allerdings mit der Gewinne kommen darf, daß sie die von verschiedenen Seiten empfangenen Gaben als Anreiz an sich, sondern sie soll wissen, daß die Gewinne schließlich eine Ehrenpflicht erfüllt haben. Die Arbeiterfrau wird ihre Kriegsaufgabe erkennen und jetzt und nach dem Kriege mitteilen, die Männer in die richtige Bahn zu setzen zum gegenseitigen Verleben zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Dann sind die kleinen Kriegerkinder, die die deutsche Arbeiterfrau so teuer überwinden wird, für die Arbeiterfrau für die so notwendige soziale Verbindung gewinnen.

Freigabe von Strick- und Wollwaren.

Am 16. Februar ist ein Vertrag zur Befreiung von 31. Dezember 1915 betreffend Verarbeitungs-, Verarbeitungs- und Verarbeitungsarbeiten für Strick-, Strick-, Strick- und Strickwaren (Str. Nr. 1. 70112, 15 B.N.N.) erlassen, durch welche die zum Kleinverkauf an Warenhäusern und sonstigen offenen Verkaufsstellen freigegebenen Mengen an wollenen und wollenartigen Strickwaren wiederum erhöht worden sind. Es sind namentlich 60 v. H. der Stricke, die sich am 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder in sonstigen offenen Verkaufsstellen befinden zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbetreibende freigegeben, mindestens jedoch 25 Kilogramm. Als Bedingung der Freigabe ist die Vorfrist beibehalten, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher bemessen wird, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von denselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis.

Weitere Freigaben von Strickwaren sind für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen worden; Einzelanträge auf Freigabe können jedoch nicht berücksichtigt werden. Der Wortlaut der Nachtrags-Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden und kann bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeibehörden eingesehen werden.

Zur Verpflanzung mit Frühkartoffeln.

Von Gartenbauinspektor Ernst Köhler, Altenburg, S.-A. Wohl noch nie ist in landwirtschaftlichen, gärtnerischen und Tagesstellen so viel über Frühkartoffeln geschrieben worden, wie jetzt. Der Grund dafür liegt sowohl im Mangel des Saatgutes, als auch in dem dafür zu erwartenden Preise. In gärtnerischen Zeitschriften wird vielfach die Vernehmung durch Stadtlager empfohlen, darauf ist hier aber nicht einzugehen will, weil ich dies Verfahren nur für gärtnerische Betriebe, die Frühkartoffeln in kleineren Sorten anbauen, empfehlen kann.

Das was mir erprobte Verfahren hingegen bedarf nur einer gärtnerisch sachmännlichen Anleitung und kann, wie ich es habe ausführen lassen, von ganz besonderen Gartenfrauen verfolgt werden.

Mitte März nahm ich mein Saatgut vor, ließ meine Gartenfrauen mittels Kartoffelschäler oder Messer die Augen in Größe eines Pfennigstückes mit circa einem Zentimeter tiefen gleich ausstechen. Die ausgeschabten Augen wurden dann in Rillen (Höhlungen) auf Torfmull gelegt und die Rillen unter Milcheisener, nahe dem Glas gebracht. Die Rillen werden täglich einmal leicht, wenn sie trocken sind, mit Spritz und über Mittag, solange die Sonne wärmt, gelichtet. Nach 8-10 Tagen treiben die Augen aus, dann überstreut man dieselben etwa 5 Zentimeter stark mit klar getriebenem Torfmull oder ganz leichter Heide- oder Moorederde. Sobald die Triebe wieder durchbrechen, muß häufiger gelichtet werden, um dann einige Tage vor dem Auspflanzen die Fenster am Laase ganz abzuschließen. Nach 15-20 Tagen je nach der Witterung sind die Keime ungefähr 4-6 Zentimeter lang, dann kann mit dem Auspflanzen, vorausgesetzt, daß die Witterung paßt, begonnen werden.

Die Furchen werden mit dem Pflug gerade so gemacht, als ob man Kartoffeln legte, die Furchen werden mit 75 Zentimeter Entfernung gemacht.

Die Rillen mit den bereits gut bemurzelteten Augen werden mittels Erdbodenheber oberhalb der Furchen gemacht, die Pflanzen vorwärts mit dem kleinen Torfmullboden in 45 Zentimeter Entfernung in die Furchen gelegt und dann mit der Hand mit schön klar gemachter Erde bedeckt, und zwar so weit, daß die Keime gut zugebedt sind; sobald sie dann wieder durchbrechen, werden sie mit dem Streidpflug angehäufelt.

Wohl geliebten Gartenfrauen geht das Senen sehr schnell, die weniger geliebten Senen werden zum Auspflanzen kommt. Ein Bruch sehr in der Stunde. Hottes Zutrauen vorausgesetzt, zirca 400 Stück. Mitin würden zwei Frauen mit zwei Zuträgern bei ständiger Arbeitzeit in ungefähr 5 Tagen (zusammen 20 Arbeitstagen) einen Zettar bepflanzen.

Mitte April habe ich mit der Pflanzung ins Land, und zwar mit der Sorte 'Erntling' begonnen; Ausfall d. h. nicht durchgegangene Augen gab fast gar nicht, die Keime waren recht schön kräftig erumdet und brachten 3 bis 5 Triebe.

Alles war geplant auf den Ertrag, als die Ernte am 2. August begann. Die aus Augen gezogenen und gepflanzten Kartoffeln standen direkt neben solchen derselben Sorte, die aus ganzen oder geteilten Knollen gezogen waren, und siehe da, die gepflanzten Kartoffeln ergaben im Durchschnitt pro Pflanz 1200 Gramm, während die aus ganzen und geteilten Knollen gezogenen nur 800 Gramm im Durchschnitt brachten. Den Hauptgrund des bedeutenden Mehrertrages suche ich in der guten Pflanzung und Bodenbearbeitung, die feinen Wurzeln sind nur mit klarem Rinde bedeckt worden, sie konnten sich infolgedessen schnell ausbreiten, während die Knollen, die wie üblich gelegt und mit dem Pflug abgedeckt wurden, sich erst durch das größere Land durcharbeiten mußten; auch waren die Knollen mit der Wurzel und Keimhülle um 10 Tage im Rückstand, dieselben mußten sich erst im Boden entwickeln.

Mittlerweile Samenkartoffeln wurden durchschnittlich 150 Gr. ergaben je 5 Augenausläufer zu 30 000 Pfannen pro Zettar, in 75 zu 45 Zentimeter Entfernung gepflanzt, brauche ich 18 Zentner Saatgut, wonach nach dem Ausscheiden der Augen 16,80 Zentner für wirtschaftliche Zwecke übrig waren. Der Ertrag von diesen 30 000 ausgelegenen Augen im Gesamtgewicht zu 1 Zentner 20 Pfund waren 720 Zentner (1200 Gramm pro Pfund).

Mit diesem außerordentlich günstigen Ausfall ist nun nicht allgemein zu rechnen, nehmen wir aber nun 20 Zentner Saatgut und nur 400 Zentner Ertrag pro Zettar an, so ist dieses Verhältniß noch reichlich lohnend, es wird eine Menge Saatgut gespart und eine große Anzahl Zentner Arbeit, die sonst für wertvolle Erntegüter, als auch zur Beschäftigung zu verwenden. Ein Zettar von 40 000 Einwohnern muß für die 5 Pfund zur die Sorten Kartoffeln liefern, also 16 000 Zentner Monate August-September, zirca 8 Wochen, für wöchentlich Bedarf.

Diesem ist nötig: 800 Zettar gut gelingendes Land, 800 Zettar Saatgut (davon kommen 700 Zett. Abfall zurück), 1000 zentruell 500 Zentner Frühbeefen.

Um das Pflanzmaterial für die 800 Zettar heranzuziehen, wären 1600 Frühbeefen nötig, um aber auch hier zu sparen, werden die Pflanzen in zwei Klassen herangezogen, die das man dann mit der Hälfte Zentner auskommt. Angenommen, eine Gärtnerin an der Grenze der Stadt hat 25 Frühbeefen zur Verfügung und übernimmt die Anzucht und Pflanzung von 2 Zettar in 2 Säten. Hierzu benötigt der Gärtner 40 Zentner Saatgut. Am 20. März beginnt das Aussetzen der Augen und Anpflanzen auf Frühbeete der Hälfte (20 Zett.) des Saatgutes, also für 1 Zettar. Die weiteren 20 Zentner werden, sobald der erste Satz ausgepflanzt wird, was gegen 10. April geschehen kann, in derselben Weise wie die ersten 20 Zentner behandelt und Ende April ausgepflanzt. Mitin müßte in möglichst unmittelbarer Nähe der betreffenden Gärtnerin 2 Zettar Land für die Frühkartoffeln bereit gehalten werden. Da die meisten Frühbeefen an der Stadtgrenze liegen, werden sich die 500 Frühbeefen und 40 Zettar gutes Land leicht aufzutreiben lassen, zumal für die Anzucht der Kartoffeln ein anständiger Preis gezahlt werden kann, so daß der Gärtner denselben Gewinn erzielt, als wenn er andere Gemüsepflanzen heranzücht.

Ein richtiger wäre es, die Stadtverwaltung anzufragen, ob sie die Sache in die Hand nehmen und die besten Landwirte für die Anzucht und Pflanzung des nötigen Saatgutes anstellen, so daß in den in Betracht kommenden Gärten ab auf die nötigen Frühbeete und mit den anliegenden Landwirten auf die anliegenden Felder, damit alles rechtzeitig vorbereitet wird, denn gute Bodenbearbeitung und Düngung ist Grundbedingung, auch Krankenversicherungen und Berufsversicherungen, die über Frühbeete und Gärtner verfügen, sollten sich an dieser Aufzuchtsmethode beteiligen, um an der Deduktion des Bedarfs und an der Streckung des Saatgutes teilzunehmen.

Aus Provinz und Reich

Wagelohndämmerung
Hofjan, 14. Februar. Einer in der Mittelstraße hier wohnenden Stoffweberin wurden vor einiger Zeit 372 Mark, aus Elbergeschieden bestehend und in einer Kiste im Kleiderkasten eingeschoben, abgehoben. Im Verdacht an der Hausbewohnerin, Arbeiterweberin, bei der die Polizei 22 Stück Wollmarktücher, 21 Stück Dreimarktücher, 21 Stück Einmarktücher und 12 Einmarktücher, also mehr als 400 Mark, abgehoben von dem noch weiter schlafenden Paar erlosch. Die Arbeiterweberin behauptet, dieses gesamte Geld ebenfalls aufbewahrt und nicht verschoben zu haben. Dadurch wird die vielfach bestehende Ansicht bestätigt, daß viele Kreise anstatt des Geld, das im Geistesverfahre drinnen herabläßt wird bei der Stoffweberin anzufragen, es in genügender Weise und ohne daß es ihnen drückt, aufzubehalten, wo es ihnen, wie der Fall zeigt, noch überdies abgehoben wird.

Literarisches

Dans, Garten und Feld.
Jetzt ist die ruhige Zeit im Garten; Frost, Schnee oder Regen beschleunigen jede Gartenarbeit, aber dennoch hat der wirtschaftliche Gartenfreund eine neue Menge zu tun, und zwar Arbeiten, die sehr notwendig sind: Die alten Samen sind auf Keimfähigkeit zu erproben, neue Samen sind zu befehlen, der Wirtschaftspflanzen mit allem Drum und Drau (Fruchtgewäch-

zu erproben) erproben, von dem Samenmaterial was zu säen und anderes mehr. Aber noch weiter soll die Pflege für die Zukunft geben; sie soll sich besonders auf die Inlandsproduktion der Gemüse beziehen, die nur zu sehr vernachlässigt worden. Mögen die Herren, die sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigen, für den Namen der Gartenzeitschrift 'Haus, Garten und Feld', soll man sich einmal zu recht mit seinen Gartenarbeiten befassen. Gutes oder antichinesisches Gerät in richtiger Hand gibt mehr als schlechtes Gerät in anderer Hand. Aber noch weiter soll die Pflege für die Zukunft geben; sie soll sich besonders auf die Inlandsproduktion der Gemüse beziehen, die nur zu sehr vernachlässigt worden. Mögen die Herren, die sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigen, für den Namen der Gartenzeitschrift 'Haus, Garten und Feld', soll man sich einmal zu recht mit seinen Gartenarbeiten befassen. Gutes oder antichinesisches Gerät in richtiger Hand gibt mehr als schlechtes Gerät in anderer Hand. Aber noch weiter soll die Pflege für die Zukunft geben; sie soll sich besonders auf die Inlandsproduktion der Gemüse beziehen, die nur zu sehr vernachlässigt worden. Mögen die Herren, die sich mit dem Anbau von Gemüse beschäftigen, für den Namen der Gartenzeitschrift 'Haus, Garten und Feld', soll man sich einmal zu recht mit seinen Gartenarbeiten befassen. Gutes oder antichinesisches Gerät in richtiger Hand gibt mehr als schlechtes Gerät in anderer Hand.

9. Preuss.-Sidd. (235 Kgl. Preuss.) Klassen-Loterie

2. Klasse, 2. Zehnjahrgang, 14. Februar 1917.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf 10 Lose gleiche Nummer in den beiden ersten Klassen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vorrangziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen,
2 Gewinne zu 1000, 21 4529
4 Gewinne zu 500 M 101168 203139
4 Gewinne zu 1000 M 3278 218107
10 Gewinne zu 500 M 11019 100598 135982 159299 181990
10 Gewinne zu 400 M 6728 7817 9828 36644 50545
26 Gewinne zu 300 M 9861 15058 29522 35458 74644 112424
44218 16751 14978 17387 19053 19267 196343 197033
4 Gewinne zu 200 M 1068 9708 6747 9828 36644 50545
60271 59546 59095 61354 72964 81318 82551 98641 19199 102554
107220 116912 118988 119123 131180 147039 148574 151478 162100
125357 141685 141685 157789 163000 164998 165152 183116 192598
211641 214806 215008

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 50000 M 40783
2 Gewinne zu 20000 M 13864
2 Gewinne zu 10000 M 191316
4 Gewinne zu 500 M 1706 40999
10 Gewinne zu 400 M 15941 31617 156119 166469 168748
24 Gewinne zu 300 M 720 4556 12465 40742 67408 89798 81661
15331 127 145324 174953 17478
60 Gewinne zu 200 M 2617 8580 23521 24401 26685 35976 43708
47932 49616 66298 75885 82311 100480 108722 116684 119133 121259
125357 141685 141685 157789 163000 164998 165152 183116 192598
104127 196118 204965 217719

Die Ziehung der 3. Klasse findet statt am 13. und 14. März 1917.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

Die Bekleinerung der Kohle.
Die 'Frankfurter Zeitung' erklärt es in einem Berliner Telegramm für nachteilig, daß zur Deduktion des Finanzbedarfes für die Verjüngung unserer Kriegsmarine neben einer Bekleinerung des Verkehrs auf Bahnen und Wasserstraßen vermuthlich auch eine Abgabe auf die Kohlenförderung in Frage kommen würde. Eine Kohlenverkehrssteuer, die den Verkehr auf Eisenbahnen und Wasserstraßen trifft, ist insofern auch von dem rechtlichen Standpunkt der öffentlichen Arbeiter in hohem Maße ablehnend.

Was nun die Frage einer Kohlenbekleinerung betrifft, so hat sich damit im vergangenen Jahr die Zusage des Reiches Deutscher Elektrizitätswerke in Frankfurt a. M. bekräftigt. Professor Altmeyer hielt dabei einen Vortrag über elektrische Großkraftwerke unter staatlicher Mitwirkung, der sich in seinem letzten Teil auch mit der Frage einer Bekleinerung der Elektrizität befaßte und Vorarbeiten über die geeignete Form dafür machte. Im Jahre 1908, bei der großen Finanzreform, erhielt sich gerade der Verband Deutscher Elektrizitätswerke gegenüber der Vorlage der Reichsregierung auf Bekleinerung von Elektrizität und was grundsätzlich ablehnend. Jetzt macht der Verband selbst Vorarbeiten für eine Bekleinerung der Elektrizität. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die geeignete Finanzanlage des Reiches dazu gewinnt, alle verlässlichen Steuererträge dieses in hohem Grade bedürftigen Reiches zu vermindern, was nicht vermindert werden kann.

Professor Altmeyer unterteilt die Möglichkeiten einer unmittelbaren und mittelbaren Bekleinerung der Elektrizität und kommt in erster Beziehung zu dem Ergebnis, daß nur die Bekleinerung der Elektrizität eine finanzielle Belastung vertritt, und zwar unter der Voraussetzung einer solchen Bekleinerung des Verbrauches, daß beide Voraussetzungen erfüllt eine Abgabe von 5 v. H. des Verkaufspreises vor. Etwas Unterlegen über die Stromabgabe für Verbrauchszwecke liegen nicht vor, man könnte sie aber von höherer Stelle Seite gegenwärtig auf etwa 1,3 Milliarden Mark ausfallen. Bei einem mittleren Preis der Stromathunde Markstrom von 25 Pf. ergäbe sich ein Steuerertrag von 10 Millionen Mark jährlich, während man den Ertrag der Gasbeheizung um 7 Millionen annehmen kann. Zunächst wäre also aus dieser unmittelbaren Bekleinerung nur mit dem sehr bescheidenen Ertrage von 23 Millionen Mark zu rechnen.

Zu ganz anderen Ergebnissen kommt aber die mittelbare Bekleinerung, die die gemeinlichen Ursachen für Ertragsverluste, die Kohle und die Wasserkraft, heranzieht. Will die Bekleinerung der Wasserkräfte in finanzieller Beziehung nicht erheblich in Betracht, zumal wohl nur die älteren Betriebe einer Bekleinerung unterworfen werden können. Die Bekleinerung der Kohle führt auf nicht unerhebliche Schwereverluste, wenn diese sehr bedeutenden Schwereverluste und der sich dadurch ergebenden Ertragsrückgang. Bei einer jährlichen Förderung an Steinkohle und Braunkohle zusammen von rd. 200 Millionen Tonnen und einem Steuerertrag von 10 v. H. des Preises der Kohle schätz Professor Altmeyer den Ertrag der Steuer auf etwa 200 Millionen Mark jährlich, wobei er einen Betrag für Zuschlagvergrößerungen oder Produktivitätssteigerungen in Abzug bringt. Da unserer Erzeugung nach der Bekleinerung der Kohle die Inlandsmärkte durch die Bekleinerung der Kohle erschwert werden, so daß es handelt sich also bei der Kohle um eine Steuererhöhung zu großer Ertragsfähigkeit, daß sie für den Finanzbedarf des Reiches jedenfalls in Betracht kommen wird.

